

Morgen-Ausgabe der Danziger Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angelommen den 19. Mai, 8 Uhr Abends.
Berlin, 19. Mai. Der König überwieß der Danziger Regierung 500 Thlr. für die Abgebrannten in Verent. Derselbe hat die auf Sonntag festgesetzte Reise nach den neuen Provinzen auf acht Tage verschoben. — Der neue spanische Gesandte Mascon ist hierher eingetroffen.

LC. Berlin, 18. Mai. [Die englisch-amerikanische Verwicklung.] Wenn die englischen Blätter jetzt Besorgnisse wegen des Friedens zwischen den Vereinigten Staaten und England an die Verwerfung und besonders an die Keden knüpfen, mit denen sie von dem Berichterstatter des Senats eingeleitet ist, so zeigen sie damit eben nur ihre Unkenntnis über die Art und Weise, wie in Amerika Politik gemacht wird und besonders ihre Unkenntnis mit den Tendenzen der herrschenden Partei. Präsident Grant mag sich in Schweigen hüllen, aber daß die herrschende Partei „the party in power“ die Partei, welche die Regierung hat, wie der technische Ausdruck in Amerika lautet, in erster Linie eine Verringerung der Staatschuld und Beseitigung der Differenz zwischen Gold und Papiergeld will, und daß sie sehr wohl weiß, daß sie das nur auf dem Wege des Friedens erlangen kann, darüber kann gar kein Zweifel sein. Aber Präsident Grant selbst hat sich gerade in Bezug auf die Finanzen ganz positiv geäußert. Die Verwerfung des Alabama-Vertrages und die Forderung von Canada, welche Sumner und Chandler daran geknüpft haben, bedeutet deshalb sicherlich nicht eine Kriegserklärung der Vereinigten Staaten gegen England, sie ist vielmehr nur die offene Erklärung einer demokratischen Diplomatie über die Bedingungen, unter welchen England ein gutes Verhältniß mit den Vereinigten Staaten herstellen kann. Ob England das will und wann es sich dazu entschließt, das ist seine Sache. Aber der Präsident Grant denkt so wenig daran Canada zu erobern, daß er in demselben Augenblick, in welchem im Senat diese strenge Sprache gegen England geführt wird, eine weitere Verminderung der Armee und Flotte zum Zweck weiterer Ersparnisse eintreten und außerdem von seinem Finanzminister Colonoperationen ausführen läßt, welche das gerade Gegentheil von Vorbereitungen zum Kriege sind. Der Friede zwischen England und Amerika ist deshalb in keiner Weise bedroht und die englische Börse hat sich also um nichts und wieder nichts in Schrecken lassen. Aber freilich wird England, wenn es sich an einem großen Weltkriege betheiligen will, mit Amerika rechnen müssen und wird auch thun, sich heute schon mit dem Gedanken zu besetzen, daß nicht bloß der Continent von Amerika, sondern auch die amerikanischen Inseln, das sog. Westindien, über kurz oder lang der Herrschaft europäischer Mächte entzogen wird, so daß dann, wie die Amerikaner es ausdrücken: „Amerika den Amerikanern allein gehört“.

LC. [Das Wahlgesetz für den Reichstag] ist noch vor den Ferien fertig geworden und zwar in einer Form, welche schon in der Verhandlung die Zustimmung des Bundesraths gefunden. Der Hauptpunkt des Kampfes bildete in allen drei Lesungen das Wahlrecht der Militärpersonen, die ihrem Alter nach dasselbe beanspruchen können. Der Reichstag hat schließlich diese Bestimmung mit knapper Majorität genehmigt. Abgesehen von dieser Bestimmung ist das Wahlgesetz im Ganzen eine Verbesserung, besonders aber eine Verbesserung für Mecklenburg, wo die Wahlmonstrafitäten aufgehoben müssen. Besondere Einrichtungen, um das Geheimniß des Wahlzettels und dadurch die Unabhängigkeit des Wählers zu sichern, sind nicht getroffen und zwar ist es deshalb nicht dazu gekommen, weil man trotz der mehrfachen Erfahrung, die man gemacht hat, in der liberalen Partei, ja in keiner Fraction derselben sich über ein Mittel hat verständigen können, von welchem man einen sichern Vortheil sich versprochen. Alles, was die Theilnahme an den Wahlen erschwerte, wie die Bildung großer Stimmbezirke, und was die Wahlvereinigungen complicirter machte, Alles, was nur durch die Hände der von der Regierung eingesetzten Wahlcommissare geht, wie die Vertheilung der Couverts, in welche Jeder seinen Stimmzettel stecken soll, erschien gerade den in Wahlsachen erfahrenen Mitgliedern so bedenklich, daß sie von der

Annahme abmahnnten, weil die Entfernung vom Wahlorte die Betheiligung erschwerte und weil die Vertheilung der gestempelten Couverts auf dem Lande leicht das gerade entgegengesetzte Resultat herbeiführen könne.

[Aus Karlsruhe] wird von einem sehr heftigen Conflict zwischen dem Kriegsminister (früher preussischer General) v. Decker und dem badenschen General Laroche berichtet. Ueber die Art und die Folgen des Zusammenstosses gehen die verschiedenen Versionen sehr auseinander.

Gotha, 15. Mai. [Der Speziallandtag des Herzogthums Gotha] hat nach dreitägiger lebhafter Verhandlung die Annahme eines Gesetzentwurfes beschlossen, welcher die Reduction der Gerichtsbehörden betrifft und zu diesem Zwecke drei der bisher bestandenen Justizämter aufhebt. In der Localpresse war gegen diesen Plan ziemlich heftig disputirt worden, da er den für die Staatskasse erstrebten Vortheil nicht habe, überhaupt aber auch und zwar um deswillen inopportun sei, weil eine Einverleibung unseres Landes in Preußen doch in nicht zu langer Zeit bevorstehe und deshalb eine jetzt vorgenommene kostspielige Organisation vollkommen zwecklos erscheinen müsse. Der Staatsminister v. Seebach nahm nun in heutiger Sitzung Gelegenheit sich gegen diese Ablehnungsgründe auszusprechen, wobei er vorzugsweise sich gegen den letztgenannten politischen Grund wendete. Eine Ablehnung auf einem derartigen Grund gestützt, setze den Wunsch nach einer Annexion voraus, ein solcher Wunsch könne aber von denen nicht gehegt werden, welche gelobt hätten, das Interesse des Landes zu wahren. Der Minister erklärte sich aber auch gegen den weitergehenden, von einigen Abgeordneten eingebrachten Antrag, nach welchem die Reduction auf sechs Justizämter ausgedehnt werden soll, und er motivirte diese abfällige Erklärung ebenfalls durch die Behauptung, daß dieser Antrag dem Interesse des Landes entgegen sei.

England. London, 16. Mai. [Die Gräfin Derwentwater] hat Dilton nochmals in Aufregung zu setzen gewußt. Nachdem sie, wie gemeldet, von einer gerade leer stehenden Bauernhütte Besitz ergriffen hatte, ließ sie allen Pächtern auf dem von ihr beanspruchten Grundbesitz die Ankündigung machen, daß sie den rückständigen Pachtzins an sie zu zahlen oder aber sofort das Feld zu räumen hätten. Die geängstigten Pächter riefen die Polizei zu Hilfe; diese nebst den Vertretern des Greenwicher Asyls für invalide Seelen, dem der Grund und Boden zugehört, machten sich nach der Hütte auf, schlugen die Thüre, da sie nicht gutwillig geöffnet wurde, ein und setzten die Gräfin, welche sich bereits ganz häuslich niedergelassen hatte, nebst ihrem Zelte und ihren Möbeln auf die Landstraße. Dort verbrachte sie mehrere Stunden in Gesellschaft zweier Polizisten, scheint sich aber zuletzt, in Erinnerung an ihre Position bei ihrer letzten Anwesenheit an diesem Orte, eines besseren besonnen zu haben; sie begab sich nämlich in ihrem Wagen nach Hexham, nahm dort mit ihrem Rechtsbeistand Absprache und verfügte sich sodann nach Corbridge, wo eine Wohnung für sie gemiethet worden war. Auch die Möbel, welche auf der Landstraße aufgetürmt waren, wurden am Abend abgeholt und die nunmehr beruhigte Volksmenge zerstreute sich.

Frankreich. Paris, 16. Mai. [Gegen den „Rapport“ und den „Reveil“] ist so eben „wegen Verherrlichung falscher Nachrichten, welche geeignet sind, die öffentliche Ruhe zu stören“, ein Prozeß eingeleitet worden. Der „Rapport“ wurde überdies gestern wegen eines Artikels über die „drei Eide“ mit Beschlag belegt. Unter denen, welche man in den letzten Tagen geleistet, giebt es, wie er sagt, drei, welche die Lage charakterisiren, nämlich: der Eid Rocheforts, der Eid Bancel's und der Eid Daubins. „Drei Eide, drei Ironien“, so fügt er hinzu. Er erklärt dann die drei Eide und meint: „Der Eid Rochefort's ist das Hohnlächeln der Revolution, der Eid Bancel's ist der Eid der Verbannung und der Eid Daubins ist der Eid der Barrikade.“

[Thiers.] Heute fand in der Rue Remours eine Privatversammlung statt, wo Thiers über zwei Stunden sprach. Wie gewöhnlich, entwickelte er sein Thema von den nothwendigen Freiheiten. Erwähnung verdient, was er sagte, als man ihn über die Kriegs- und Friedensfrage interpellirte. Thiers entgegnete, daß er für den Frieden sei; er glaube, daß der Friede unumgänglich nothwendig sei, da alle Mächte, und dieses wieder bei der griechischen Frage, sich für denselben

zahl, sowohl in den höheren und mittleren als in den unteren Kreisen, kann ich behaupten, daß sie den Engländern und den Engländerinnen in dieser Beziehung weit nachstehen. Aber daß vor jedem Hause ausländischer Leute das Straßengitter wöchentlich mit Wasser abgespült wird, ist vollkommen wahr.

Einer der in Deutschland meist verbreiteten Irrthümer über die Holländer ist der, daß ihre Sprache nicht mit der hochdeutschen, sondern mit dem Plattdeutsch in einer Linie stehe. Das Holländische, meint man vielfach in Deutschland, ist ein Dialect wie das Mecklenburgische oder das Schwäbische, und man lächelt ironisch, wenn man einen Holländer von „seiner“ Sprache reden hört. Dies Lächeln beweist aber weiter nichts, als daß man entweder von dem Unterschied zwischen Sprache (Cultursprache) und Dialect keinen richtigen und klaren Begriff hat oder sich von dem Holländischen eine der Wirklichkeit keineswegs entsprechende Vorstellung macht. Was eine Cultursprache von einem Dialect unterscheidet, ist doch wohl dies, daß sie die Sprache ist, deren sich ein Volk zu seiner geistigen Arbeit bedient. „Das Plattdeutsche“, sagt Spielhagen ganz richtig, „ist dem Hochdeutschen nicht neben-, sondern untergeordnet, wie es nothwendig ein nur gesprochener Dialect der Schriftsprache ist, in welcher die geistige Arbeit der Nation gethan ist und fort und fort gethan wird.“ Das Hochdeutsche, das Französische, das Englische sind darum Cultursprachen und nicht nur Dialecte, weil sich ihrer der Deutsche, der Franzose und der Engländer im Parlament, in wissenschaftlichen Büchern, in Zeitungen, im Gespräch mit gebildeten Landsleuten u. s. w. bedienen. Das Mecklenburgische hingegen oder das Provinzialische sind bloß Dialecte, weil die Mecklenburger oder die Provinzialen sich auf wissenschaftlichem oder politischem Gebiet und im Umgang mit anderen gebildeten Deutschen oder Franzosen nicht dieser localen Sprachen bedienen, sondern des Hochdeutschen oder Französischen. Vor vielen hundert Jahren gab es im deutschen Reiche nur Dialecte, keine Cultursprachen. Aus den hochdeutschen Dialecten hat sich einer und aus den niederdeutschen ein anderer zur Cultursprache herangebildet; aus den hochdeutschen Dialecten entstand die hochdeutsche Sprache, aus den niederdeutschen die holländische.

ausgesprochen hätten und Frankreich nicht das Gefährliche eines Friedensbruchs auf sich laden könne. Thiers ist jedoch auch für die großen Rüstungen und in dieser Hinsicht der Meinung der Regierung, die glaube, daß diese allein „den Ehrgeiz Preußens“ im Zaum gehalten haben. Die große Armee verdanke man jedoch allein der persönlichen Regierung; man werde lange dafür bezahlen müssen, aber er wiederhole, daß er für den Frieden sei.

Danzig, den 20. Mai.

* [Die Nothzustände im westlichen Rußland], unter deren Druck vorzugsweise die zahlreiche jüdische Bevölkerung leidet, nehmen bei höchst unzureichender Abhilfe von Tage zu Tage größere Dimensionen an, und die in den öffentlichen Blättern enthaltenen Schilderungen des Elends bleiben weit hinter den tatsächlichen Verhältnissen zurück. So berichtet ein Augenzeuge, ein höherer preussischer Beamter: „In Szadow, einer kleinen Stadt im Gouvernement Kowno, wohnen ungefähr 2500 Juden und nur etwa 40 Familien sind in der Lage, sich ihren Unterhalt zu beschaffen, ohne die Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen. In welcher Weise diese geübt wird, geht daraus hervor, daß die Juden, welche noch Almosen geben können, Blechmarken haben anfertigen lassen, die 4 Copelen repräsentiren. Sobald durch Betteln 6 solcher Marken eingesammelt sind, werden sie gegen 1 Copelen (gleich 4 preuß. Pfennigen) oder Brod und Mehl, das hierfür verabfolgt wird, eingewechselt. Familien von 7 Personen leben daselbst von 5 Copelen täglich. Da das Pfund Brod jedoch 3½ Copelen kostet, so läßt sich hieraus entnehmen, in welcher Weise sie ihr Leben fristen, und die Gestalten des Elends und der Noth, welche man auf allen Straßen und Wegen sieht, documentiren dieses.“ Aehnliche und noch gräßlichere Zustände findet man in Hunderten von Ortschaften. — Wie in anderen Städten hat sich auch hier ein Comité gebildet, um Beiträge zur Linderung der Noth der westrussischen Israeliten in Empfang zu nehmen. (Siehe Anzeigen.)

* Bei dem gestrigen Königschießen der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Bruderschaft errang sich die Königs-Bruderschaft durch den besten Schuß Hr. Opticus C. Müller; als erster Ritter wurde proclamirt Hr. Kunstschreier Gepp, als zweiter Hr. Bäckermeister Frühling, als dritter Hr. Lithograph Focke, als vierter Hr. Kaufmann J. Schelle.

Zuckerbericht.

Halle a. S., 15. Mai. Rohzucker. In den letzten acht Tagen sind nur 2000 # hellgelbe 1. Producte zu 11½ A. verkauft worden. Nachproducte waren mehr gefragt und erzielten sehr gute Preise. Doch wurden davon nur 1100 #. gehandelt zu 10½ und 10½ A., da die Vorräthe davon jetzt unbedeutend. In raffinirten Zuckern ruhte das Geschäft fast ganz. Raffinirter Rübenzucker, helle Waare, 4½—4½ A. Rübenmelasse bei kleinen Vorräthen 1½—1½ A. bezahlt. (N. B.)

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Antwerpen, 14. Mai: Eberhardine, Frieden; — von Grangemouth, 15. Mai: Urban, Jensen.

Angelommen von Danzig: In Hamburg, 14. Mai: Jacob, Freye; — in Völsraa, 14. Mai: Ellen, Ferguson; — in Sandhamn, 13. Mai: Johanna Emma, Voh; — in Wismingen, 14. Mai: Wibrandus Udo, Weells; — 2 Brödre, Soerding; — in Grauesend, 13. Mai: St. Petersburg (S.-D.), Pegden; — in Shields, 13. Mai: Jane Cameron, Robertson; — 14. Mai: Anna, Borbrodt.

Meteorologische Depesche vom 19. Mai.

Wort.	Bar. in Par. Linie.	Temp. R.	Wind	Wetter
6 Memel	336,8	9,9	ND	schwach wolkig.
7 Königsberg	336,8	10,7	SE	schwach heiter.
6 Danzig	336,6	9,8	S	schwach bedeckt.
7 Gollin	334,8	12,5	S	schwach heiter.
6 Stettin	334,6	12,2	S	mäßig trübe.
6 Putbus	332,1	12,2	EO	mäßig bezogen.
6 Berlin	333,4	12,5	EW	schwach bewölkt.
6 Köln	332,8	10,0	EW	schwach z. heiter.
7 Flensburg	333,9	9,5	EO	mäßig wolkig, Nachts Regen.
7 Haparanda	337,5	4,2	EO	schwach bedeckt.
7 Stockholm	333,6	10,8	DE	schwach heiter, Regen.
7 Helser	332,7	9,7	EW	schwach.

Viele Deutsche meinen, es sei eine selbstverständliche Sache, daß ein Holländer Deutsch verstehe, und der Umstand, daß dies mit sehr vielen gebildeten Holländern wirklich der Fall ist, bestärkt sie in dieser Meinung. Aber die Zahl der gebildeten Holländer, die Englisch sprechen, ist wenigstens eben so groß, und die derer, die Französisch sprechen, noch viel größer. Zu einer auch nur mäßig gebildeten Erziehung gehört in Holland Unterricht im Französischen, und wo etwas mehr Bildung angestrebt wird, kommt Unterricht im Deutschen hinzu. Die engen Grenzen, innerhalb welchen man mit der holländischen Sprache durchkommt, zwingen die Holländer der mittleren und höheren Kreise, wenigstens eine fremde Sprache zu erlernen, und auch der kleine Bürger kennt in der Regel so viel Französisch, daß er sich im Nothfalle durchzuhelfen weiß. Auch in den höheren Kreisen ist Kenntniß des Französischen viel allgemeiner als des Deutschen. Als z. B. neulich Karl Vogt eingeladen werden sollte, um im Haag seine bekannten Vorlesungen über den vorhistorischen Menschen zu halten, mußte man dem Publikum ankündigen, daß er Französisch sprechen würde, weil die deutsche Sprache seine Vorträge für Viele unzugänglich machen würde. In den Kaufstädten ist Kenntniß des Deutschen allgemeiner, als z. B. im Haag, in Rotterdam hat Vogt in der deutschen Sprache gelesen.

Holland hat eben so gut seine Dialecte als Deutschland und wenn in Friesland oder in Seeland Leute aus dem Volke mit einander sprechen, verstehe ich sie eben so wenig, als ich ohne Studium Hebel's „Allemannische Idyllen“ verstehen würde. Viele Deutsche meinen, daß ein plattdeutscher Dialect, wie z. B. der mecklenburgische, von einem Holländer leicht verstanden werde. Dies ist aber so wenig der Fall, daß im Gegentheil Fritz Reuter in Holland nur dadurch bekannt geworden ist, daß eine holländische Uebersetzung seiner „Ole Kamellen“ veröffentlicht worden, die freilich den eigenthümlichen Zauber des Dialects eben so wenig behalten hat, als die französischen und englischen Uebersetzungen und als überhaupt irgend welche Uebersetzung aus einem Dialect in eine Cultursprache.

Verantwortlicher Redacteur: H. Nicker in Danzig.

Aus Holland.

Wer jemals in einem fremden Lande einen längeren Aufenthalt gemacht, Land und Leute eingehend kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, — schreibt ein Feuilletonist der „Wes.-Ztg.“ — der weiß aus eigener Erfahrung, wie ungenau und manchmal geradezu falsch die Vorstellungen sind, die sich uns in den ersten Tagen und Wochen eines solchen Aufenthaltes einprägen. Holland wird von Fremden meistens nur auf wenige Tage besucht. Daher mag es wohl kommen, daß auch die gebildeten Deutschen in der Regel von England, Frankreich oder Italien einen viel besseren Begriff haben als von Holland, von dem sie nicht mehr zu sagen wußten, als daß es ein niedriges, wasserreiches Land ist, dessen Bevölkerung ein eigenes Plattdeutsch spricht, vorzugsweise in Ziehbooten reist und so übertrieben reinlich ist, daß sogar die Außenseite der Häuser und das Pflaster der Straßen regelmäßig gewaschen werden.

Was zuerst die Ziehboote (trekschuiten) betrifft, so sollen dieselben allerdings zur Jugendzeit meines Großvaters eine nicht ungewöhnliche Reisegelegenheit gewesen sein. Ich erinnere mich, daß ich vor vielen Jahren auch einmal mich eines solchen Schiffes bedient habe, als ich in ein entlegenes Dorf wollte, wo ich sonst nur zu Fuß oder in einem eigenen Wagen hätte hinkommen können. Für die Verbindung solcher Dörfer mit den Städten, namentlich an Markttagen, werden die trekschuiten noch hier und da angewendet; sonst aber dienen sie, sofern es noch welche giebt, mehr zum Waarentransport als für Menschen. Wie die übrigen Europäer bedienen wir uns vorzugsweise der Eisenbahnen und der Dampfschiffe. Eine Ausnahme von dieser Regel macht für Viele im Sommer die Reise vom Haag nach dem etwa eine Stunde entfernten Scheveningen. Wenn es sehr warm und auf der Landstraße sehr staubig ist, ziehen es viele Haager vor, diese kleine Reise im Ziehboot zu machen. Weniger richtig ist was man sich von der holländischen Reinlichkeit zu erzählen pflegt, obgleich auch hier manchmal vereinzelt Uebertreibungen von vorurtheilsvollen und oberflächlich wahrnehmenden Fremden zur Regel erhoben worden sind. Körperlich sind die Holländer gerade nicht übertrieben reinlich. Vonder Mehr-

Notwendiger Verkauf.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig,
den 1. Mai 1869.

Das den Erben des verstorbenen Kaufmanns Moses Guth gehörige Grundstück Langgarten No. 50 des Hypothekenbuchs, abgetheilt auf 5070 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau V. einzusehenden Lage, soll

am 19. November 1869,
Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle, Zimmer No. 14, subhastirt werden.

Alle unbekannten Realpräventanten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger: Kornwetter Carl Wilhelm Wilkowski, resp. dessen Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. (1728)

Notwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Gönitz,
den 2. Mai 1869.

Das den Franz Dobbeck'schen Eheleuten gehörige Grundstück, Harnsdorf No. 1, abgetheilt auf 8955 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Lage, soll

am 15. December 1869,
Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Folgende dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als:

die Jacob und Eva Dobbeck'schen Eheleute aus Harnsdorf, resp. deren Erben Johann und Anna Dobbeck werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. (1690)

Notwendiger Verkauf.

Kgl. Stadt- u. Kreisgericht zu Danzig,
den 26. November 1868.

Das den Müller Friedrich Ferdinand Traugott und Caroline Louise geb. Görz-Merz'schen Eheleuten gehörige Mühlengrundstück No. 11 des Hypothekenbuchs, abgetheilt auf 8180 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im Bureau V. einzusehenden Lage, soll am 18. Juni 1869, Vorm. 12 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle Zimmer No. 18 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden. (5104)

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns G. Brandt zu Rosenburg werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 9. Juni 1869 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 6. Juli 1869,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Scheda im Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtshauses zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geegnetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum 16. August 1869 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb desselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf

den 7. September,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem genannten Commissar anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termin werden alle diejenigen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Hansen, Baumann und Justizrath Blum zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Rosenburg, den 28. April 1869.

Königl. Kreis-Gericht.

(1072) 1. Abtheilung.

Carthaus in Westpreußen,

4 Meilen von Danzig.

Im Jahre 1868 zuerst als klimatischer Kurort benutzt, 700' über dem Meeresspiegel, mit sehr schöner und gesunder Lage, reiner Berg- und Waldbluft. Warme Bäder mit mineralischen Zusätzen, Fichtennadeln etc., kalte Bäder nebst Douche und Brause sind eingerichtet. Mollen und Mineralbrunnen aller Art werden vorrätzig gehalten. Wohnungen und Lebensweise sind billig. Zwei Aerzte und eine Apotheke befinden sich am Orte, welcher dreimal täglich Postverbindung mit Danzig und Stolp hat.

Auf briefliche Anfragen ertheilen Auskunft die Herren M. Rabow und v. Breitenbach. Der Vorstand. (1701)

Am 1. Juni 1869 Erste Ziehung des Anlehens des Amsterdamer Industrie-Palastes,

eingetheilt in 400,000 Obligationen von fl. 2 1/2.
Diese Obligationen bieten die Chance, Prämien von fl. 150,000, fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 20,000 zu gewinnen, während jede Obligation mindestens mit fl. 3 zurückbezahlt wird.

Jährliche Ziehungen.

In der Ziehung vom 1. Juni a. c.
werden Prämien von fl. 150,000, 20,000, 5000 etc. etc. im Gesamtbetrage von fl. 225,000 gezogen.

Original-Obligationen a fl. 3.
25 do. do. aus 25 verschiedenen Serien für fl. 70 = Rthlr. 40.
100 do. do. " 100 " " 275 = " 157.5 Sgr.

erlassen:
F. E. Fuld & Cie.
in Frankfurt a. M.

Gewinne fl. 200,000, 100,000, 50,000,

Am 9. u. 10. Juni beginnt die Ziehung 1^{er} Klasse der von der R. Pr. Reg. genehmigten 156. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Hierzu empfiehlt und versendet ganze Loose für 3 Thlr. 13 Sgr., halbe für 1 Thlr. 21 Sgr. und viertel Loose für 26 Sgr. gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages, Pläne und Listen gratis,

Joh. Ad. Rind in Frankfurt a. M.

(1699)

fl. 15,000, 12,000, 10,000, 6000 etc.

Zur 156. Lotterie der Stadt Frankfurt a. M.

mit Gewinnen von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000 etc., deren Ziehung 1. Klasse am 10. und 11. Juni d. J. stattfindet, empfiehlt 1/4 Loose a fl. 3, 13 Sgr., 1/2 Loose a fl. 1, 22 Sgr., 3/4 Loose a 26 Sgr. Loose für alle Klassen a fl. 51. 17 Sgr. (Pläne und Listen gratis) bei

Peter Schneider,
Stadt Cassel 5 in Frankfurt a. M.

(1599)

156ste Frankfurter Stadt-Lotterie.

Gewinne fl. 200,000, 100,000, 50,000 etc.

Die Ziehung erster Klasse findet statt den 9. und 10. Juni d. J. — Loose zu denselben sind bei freier Einsendung der Beträge zu haben, ganze Loose a 3 Thlr. 13 Sgr., halbe a 1 Thlr. 22 Sgr., 1/4 Loose a 26 Sgr. bei

L. A. Gerth in Frankfurt a. M.
P. S. Nur Original-Loose und nach Vorschrift des Planes werden ausgegeben, Pläne, Listen, so wie jede Auskunft ertheile gratis. (1701)

Bekanntmachung.

In das Protokoll-Regist. r des unterzeichneten Gerichts ist unter No. 7:

Prinzipal: Kaufmann Hirsch Stein zu

Lauenburg,

Firma: H. Stein,

Ort der Niederlassung: Lauenburg,

No. 37 des Firmenregisters Procurist:

David Stein in Lauenburg,

eingetragen zufolge Verfügung vom 7. Mai 1869

am 8. Mai 1869.

Lauenburg i. Pomm., den 7. Mai 1869.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (1778)

In dem Concurse über das Vermögen des Tischlermeisters Johann Andreas Fenski zu Thorn ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 2. Juni cr. einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 29. April cr. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 4. Juni cr.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Plehn, im Terminszimmer No. 3 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justizräthe Kroll, Dr. Meyer, Hoffmann und Jacobson zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 12. Mai 1869.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (1692)

Bernstein-Auction.

Dienstag, den 25. Mai c., 3 Uhr Nachmittags, soll für Rechnung, wen es angeht, eine Partie von circa 2000 Pfund oder darüber roher unsortirter Bernstein in Natura, wie er in der Bernstein-Bagerei Schwarzwald gefunden wird, in Königsberg im Comtoir der Herren Stantien & Becker, Paraplay No. 4 a, gegen baare Zahlung meistbietend durch mich verkauft werden. (1763)

J. H. Legien,
Mäler.

„Anerkennung und Wiederbestellung der Apotheker R. J. Dau- bich'schen Fabrikate, Wagenbitter und Brustgelée.“

Geehrter Herr Daubich!
(Im Auszuge.) Da Ihr vorzüglicher Wagenbitter für meinen Vater ein unentbehrliches Getränk geworden ist, so erlaube ich Sie (j. Best.) Achtungsvoll, Colonel H. Gordon, Ahnsee, Amt Haselünne b. Danneberg, den 6. December 1868. — Herrn Apotheker Daubich in Berlin. Von der Wirkung Ihres Brust-Gelée sehr erfreut, möchte ich Sie um baldige Zusendung von noch 3 Flaschen gegen Nachnahme ersuchen. Achtungsvoll Friedrich Kühne, Leipzigerstr. 11. Neudamm b. Leipzig, den 6. December 1868.

*) Die bekannten Niederlagen halten stets Lager davon.

Bis 500 kersfette junge

Hammel, womöglich Southdown-Merinos, werden gesucht, doch kann nur obige Waare berücksichtigt werden. Näheres in der Expedition dieser Zeitung sub 1793.



Die brillante Kammwollherde zu Sembsin bei Baaren in Mecklenburg, mit Boldebucker Böcken gezüchtet, Schurgewicht 4 1/2 Pfund per Kopf, bestehend aus

750 Stück Schafvieh und 250 Lämmern, die im Februar geboren, soll zu Johannis d. J. verkauft werden und wollen Kauf-Liebhaber dieselben baldigst, so lange die Schafe noch in der Wolle, in Augenschein nehmen.

Zwei gut erhaltene Comtoirpulte werden zu taufen gesucht. Adressen unter No. 1782 werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten. Eine Gehilfen- und auch eine Lehrlingsstelle ist in meinem Tuch-, Garderobe- und Manufactur-Geschäft vacant. Antritt womöglich gleich. Polnische Sprache ist Bedürfnis.

F. W. Frost

(1766) in Fr. Stargardt.

Ein ord. Mädchen von anständ. Eltern wünscht eine Stelle in ein. Geschäft od. ist ein. Hande d. Hausfr. zur Hilfe. Zu erst. Langgarten, St. Barbara-Kirchhof No. 3, Th. 8. (1765)

Ein Sohn ord. Eltern wünscht in ein Comtoir od. Kurzwaaren-Gesch. als Lehrling placirt zu werd. Gef. Offert. unt. 1781 durch d. Exp. d. J.

Eine tüchtige herrschaftliche Köchin für's Gut weilt nach J. Harbeger, 2. Damm 4.

Ein junges anständiges Mädchen, in allen Handarbeiten geübt, in der Wirtschaft nicht unerfahren, der ein Zeugnis ihrer mehrjährigen Thätigkeit zur Seite steht, sucht eine Stelle zur Hilfe der Hausfrau. Meldungen werden erbeten unter 1787 durch die Exped. dieser Ztg.

Eine Lehrerin, die musikalisch, im Besize sehr guter Zeugnisse und in jeder Art anpruchlos ist, wünscht eine Stelle bei jüngeren Kindern. Adressen unter 1788 durch die Expedition dieser Zeitung.

Die andauernde außerordentliche Noth der Juden in West-Rußland veranlaßt uns, unsere Mitbürger um milde Gaben für jene Unglücklichen zu bitten, damit auch von hier aus ihnen einige Linderung gebracht werde. Viele Städte Deutschlands sind bereits mit gutem Beispielen vorangegangen.

Die Unterzeichneten sind gern bereit, Beiträge zu diesem Zwecke in Empfang zu nehmen und an das betreffende Comité abzuführen. Danzig, im Mai 1869.

Bischoff, L. Go'dschmidt,

Brobbantengasse 39, Hundegasse 54.

D. Hirsch, Münsterberg,

Jopengasse 67, Hundegasse 32.

Petichow, O. Steffens,

Hundegasse 37, Langenmarkt 41.

Rabbiner Dr. Wallerstein,

Schmidgasse 3.

Die Expedition dieser Zeitung ist ebenfalls bereit, Gaben zur Weiterbeförderung in Empfang zu nehmen. (1790)

Für die Abgeordneten in Berent sind eingegangen: von H. B. 2 fl., Herrn Kiepel 1 fl. Zusammen 53 fl. 5 Sgr.

Fernere Gaben nimmt gern entgegen

die Expedition dieser Zeitung.

Druck und Verlag von A. W. Kiemann in

Danzig.